

Pressenotiz

Wien, 17. Mai 2018

wiiv veröffentlicht neue Studie zur EU-Beitrittsperspektive für den Westbalkan

- Das Ziel eines **EU-Beitritts der Westbalkanstaaten im Jahr 2025 stellt ein sehr ehrgeiziges Szenario** dar, das als starker Anreiz für die Länder der Region dienen könnte, ihre Reformpläne zu beschleunigen. Wir schließen nicht völlig aus, dass zumindest Montenegro und Serbien der Europäischen Union bis 2025 oder kurz danach beitreten.
- Die wirtschaftliche Entwicklung und Konnektivität in den sechs Ländern des Westbalkans wird durch **regionale politische Konflikte** behindert. Das wiiv begrüßt daher die neue Ausrichtung der Europäischen Kommission, eine aktivere Rolle bei der Lösung dieser Probleme einzunehmen.
- Darüber hinaus müssen die sechs Länder ihre **Governance- und Infrastrukturdefizite beheben und ihre industrielle Basis ausbauen**, um eine nachhaltige wirtschaftliche Konvergenz zu fördern und die wirtschaftlichen Beitrittskriterien der EU zu erfüllen.
- Der wirtschaftliche **Einfluss Dritter in der Region** ist zwar nicht so groß wie oft dargestellt, könnte aber in Zukunft zunehmen, insbesondere durch die Rolle Chinas.

Dies sind die wichtigsten Schlussfolgerungen einer neuen Studie des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv) anlässlich des EU-Westbalkan-Gipfels am 17. Mai in Sofia.

Der EU-Westbalkan-Gipfel findet am 17. Mai in Sofia statt, mit dem erklärten Ziel, den Beitrittsprozess wieder anzukurbeln. 15 Jahre nach dem Versprechen von Thessaloniki sitzen die meisten Länder der Region noch immer im Wartezimmer fest.

Die Europäische Kommission hat ein Zieldatum für den EU-Beitritt der westlichen Balkanstaaten bis 2025 festgelegt und gleichzeitig eine umfassendere [neue Strategie](#) skizziert, die eine aktivere Rolle Brüssels bei der Lösung politischer Streitigkeiten in der Region und den Ausbau der Infrastruktur im Rahmen des [Berlin Prozesses](#) einschließt.

Anlässlich des Gipfels werden in der Studie die Beitrittsaussichten der sechs Westbalkanländer bewertet. Wir stellen fest, dass die Hindernisse für die sechs Länder auf dem Weg zum Beitritt beträchtlich sind. Die Region steht im nächsten Jahrzehnt vor vier großen Herausforderungen, die alle für den potentiellen Beitritt von Bedeutung sind:

- Erstens stellen **politische Konflikte** ein großes Hindernis für die wirtschaftliche Vernetzung in der Region dar. Ohne politische Fortschritte werden rein technokratische Maßnahmen zur Verbesserung der regionalen Vernetzung nicht die gewünschten Ergebnisse erzielen.

- Zweitens hat der Westbalkan ein gravierendes **Governance Defizit**, selbst im Vergleich zu Rumänien und Bulgarien zum Zeitpunkt ihres Beitritts im Jahr 2007. Nach den derzeitigen Trends wird keines der sechs Länder bis 2025 die EU-Governance-Standards erfüllen.
- Drittens leiden die Westbalkanländer unter einem **Infrastrukturdefizit**, das ein Hindernis für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und des intra-regionalen Handels darstellt (ein Schwerpunkt der jüngsten [Fortschrittsberichte](#) der Europäischen Kommission). In dieser Hinsicht ist der Berlin Prozess - gekoppelt mit den oben skizzierten politischen Schritten – als sehr positiv zu bewerten.
- Schließlich muss die Region ihre **industrielle Basis verbessern** und erweitern. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am BIP ist in weiten Teilen der Region gering, was ein Hindernis für Produktivitätswachstum, Innovation, Beschäftigung und die Expansion des Dienstleistungssektors darstellt.

China ist ein zunehmend wichtiger Konkurrent der EU in der Region

Der wirtschaftliche Einfluss Dritter am Westbalkan ist nicht so bedeutend wie oft dargestellt. Es ist schwer, die Dominanz der EU im Handel und bei den Investitionen gegenüber anderen externen Akteuren wie Russland, der Türkei und China nicht überzubewerten. Das muss jedoch nicht so bleiben, insbesondere da China seine wirtschaftliche Präsenz auf dem Westbalkan in den kommenden Jahren im Rahmen der Belt and Road Initiative (BRI) verstärken wird. Die BRI wird bei der dringend benötigten Modernisierung der Infrastruktur in den westlichen Balkanstaaten helfen, birgt aber auch einige potenzielle Risiken, die genau überwacht werden sollten.

Weitere Hindernisse auf dem Weg zum Beitritt

Auch wenn der Westbalkan einen großen Sprung in Richtung EU macht, gibt es andere Hindernisse, die den Beitritt behindern könnten. Dazu gehören eine geringe Begeisterung für den Beitritt in Westeuropa, mögliche Einmischung durch Dritte und Konflikte zwischen den Westbalkanstaaten und derzeitigen EU-Mitgliedern. Wir sind vorsichtig optimistisch, was die Lösung des Namensstreits zwischen Griechenland und Mazedonien angeht. Die spanische Position zum Kosovo scheint allerdings ein großes Hindernis zu sein.

Es ist schwierig optimistisch zu sein

Das Beitrittsziel 2025 stellt ein sehr ehrgeiziges Best-Case-Szenario dar, wird aber für einige Länder in der Region unerreichbar sein. Dennoch könnte und sollte ein solches Ziel ein starker Anreiz für die Regierungen in den Westbalkanstaaten sein, ihre Reformpläne zu beschleunigen. Obwohl die Chancen wahrscheinlich deutlich unter 50% liegen, schließen wir zumindest einen Beitritt Montenegros und Serbiens bis 2025 oder kurz danach nicht völlig aus.

Um zur vollständigen Publikation zu gelangen, klicken Sie bitte [hier](#).

Für Fragen kontaktieren Sie bitte:

Mario Holzner,	(+43-1) 533 66 10-28,	holzner@wiw.ac.at
Richard Grieveson,	(+43-1) 533 66 10-56,	grieveson@wiw.ac.at